

verstehen lernen wollen, sollte es zur Verfügung stehen. Es sei auch denen empfohlen, die z. B. einem Moslem Rechenschaft vom christlichen Glauben geben wollen.

Michael Pietsch

K. Barner/G. Liedke (Hrsg.), Schöpfungsverantwortung konkret. Aus der Arbeit der kirchlichen Umweltbeauftragten. Neukirchener Verlag, Neukirchen 1986. 167 Seiten. Kt. DM 24,-.

Die Herausgeber veröffentlichen Texte vorwiegend aus der Arbeit landeskirchlicher Umweltbeauftragter. Die unterschiedlich langen Beiträge präzisieren neue theologische Ansätze – „Eine ökologisch orientierte Schöpfungslehre muß Abschied nehmen von einem Subjekt-Objekt-Denken, statt dessen den Begriff der Schöpfungsgemeinschaft aufnehmen und an ihm ein neues, ganzheitliches Denken lernen ... Es geht um Gottes Immanenz in der Welt.“ Die Autoren beschreiben praktische Aufgaben (z. B. „eine ökologische Tagesordnung für Kirchenvorstände“ und „Küsterdienst in Verantwortung für Gottes Schöpfung“) und machen die weitgespannte Tätigkeit der kirchlichen Umweltbeauftragten anschaulich. Inhalt: „Ausgangspunkte; Kern: Energie; Bewegung: Auto, Flugzeug; Nahrung: Landwirtschaft; Leben: Naturschutz/Tierschutz; Arbeit: Ökonomie/Ökologie; Glaubwürdigkeit: Gemeinden; Verbreitung: Initiativen; Nachwort: Horizonte der Verantwortung.“ Zu diesen Stichworten gibt es ein Literaturverzeichnis. Günther Altners Zukunftsausblick: 1. Die „zweite Phase der Auseinandersetzung wird ein Mehr an Hartnäckigkeit, Sachkenntnis und Unbestechlichkeit erforderlich machen“, 2. „Die Frage muß erlaubt sein, ob der nebenamtliche Status vieler Umwelt-

beauftragter nicht in einem krassen Verhältnis zu den wachsenden Anforderungen steht.“ Der Adressat des Buches ist nicht ganz klar. Auf jeden Fall kann es kirchlichen Leitungsgremien auf allen Ebenen eine Entscheidungshilfe geben, wie sie sich konkret der ökologischen Verantwortung stellen und zu den Umweltbeauftragten einstellen wollen.

Christa Springe

Martin Rock, Die Umwelt ist uns anvertraut. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1987. 123 Seiten. Paperback DM 20,-.

Martin Rock, kath. Sozialethiker und Umweltbeauftragter, geht von seiner Überzeugung aus, „daß der Kampf gegen Umweltverwüstung auf dem Feld des privaten und sozialen Ethos entschieden wird“. Themenauswahl, anschauliche Argumentation und Sprache erweisen ihn als Pädagogen und erfahrenen Praktiker. Er will Menschen zum verantwortungsvollen Umweltbewußtsein verhelfen und ihnen eine ethische Orientierung im Umgang mit Umwelt und Natur anbieten. Fünf Kapitel sind mit Unterthemen gegliedert: Die Krise der Umwelt, Eine Theologie der U., Eine Ästhetik der U., Eine Ethik der U., Umweltkrise – Herausforderung der Christen. Fotos und Schautafeln beleben das Buch. „Was not tut: Friedensschluß zwischen Ökologie und Ökonomie, Bereinigung des ökologischen Hausfriedensbruchs. Mit dieser Formulierung möchte ich den Hintergrund unserer Umweltkrise markieren.“ Der Katalog praktischer Anregungen, obwohl weitgehend auf katholisches Kirchenverständnis und Gemeindepraxis bezogen („Der Beichtspiegel muß um umweltethische Gebote bzw. Verbote erweitert werden“), ist auch für evangelische Christen anregend. Die ökume-

nische Perspektive wird ausdrücklich angesprochen: „Welches Thema wäre geeigneter für die ökumenische Zusammenarbeit? ... Unterschiedliche Einschätzungen einzelner Details sollten nicht den entscheidenden ‚ökumenischen Öko-Konsens‘ verdecken, das Bewußtsein: beim Umweltschutz geht es um Schutz von Schöpfung; evangelische und katholische Ehtik haben einen maßgeblichen Beitrag einzubringen.“ Dieses Buch eignet sich für Gruppen- und Gemeindearbeit, es knüpft an Alltagserfahrungen an.

Christa Springe

BIOGRAPHISCHES

Jaakko Rusama, *Unity and Compassion. Moral Issues in the Life and Thought of George K. A. Bell*. University Press, Helsinki 1986. 240 Seiten. Pb.

Es handelt sich bei diesem Buch um die Doktorarbeit eines Finnen, die in Cambridge vorgelegt worden ist. Sie ergänzt die beiden bereits vorhandenen Biographien des Bischofs von Chichester George K. A. Bell (1883–1958) von R. Jasper (1968) und K. Slack (1971) in der Weise, die der Untertitel angibt. – Zur Erinnerung: Dr. Bell war schon seit 1919 (Konferenz in Oud Wassenaar) und 1925 (Stockholm) ein sehr aktiver Ökumeniker – wohl der aktivste in der Church of England. Während des deutschen Kirchenkampfes ab 1933 hat sicher kein Ausländer die Bekennende Kirche mehr unterstützt als er. Er hat D. Bonhoeffer sehr nahe gestanden. Und er hat sich sehr für Flüchtlinge aus Deutschland eingesetzt, vor allem für christliche „Nichtarier“ (zu ihnen gehörte – als evangelischer Theologe – mein Vater: Alles, was meine Eltern und meine Brüder von 1939 bis 1947 in England an Hilfe erfuhren, verdanken sie

letztlich Dr. Bell). Am 9. Februar 1944 hat Bischof Bell im Oberhaus in einer berühmt gewordenen Rede gegen die Flächen-Bombardierung deutscher Städte protestiert. Das brachte dem – übrigens nach seiner Statur kleinen, fast scheu wirkenden, aber zugleich sehr herzlichen und entschlossenen – Mann in England natürlich viel Feindschaft ein. Im Foreign Office wurde er höhnisch „Our Good German Bishop“ genannt (S. 102). Weil Bischof Bell sich so stark exponiert hatte, ist er kurz danach nicht Erzbischof von Canterbury geworden (wie sonst zu erwarten gewesen wäre). Er war allerdings von 1948 an der erste Präsident (zuletzt Ehrenpräsident) des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen.

Rusamas Untersuchung ist sehr sinnvoll so angelegt, daß nach einer kurzen Einführung (I) zunächst der theologische Hintergrund skizziert wird, durch den Bell geprägt wurde (II); das geschieht vor allem durch Hinweise auf Personen, die Bell beeinflußt haben (z.B. B.R. Davidson und N. Söderblom), wobei deren theologische Positionen freilich nur im Lexikon-Stil dargestellt werden konnten. Es folgt (Teil III) eine Skizze der Grundanschauungen Bells über „The Christian Basis of Western Civilisation“: So ist ein Raster gewonnen für die Behandlung der von R. ausgesuchten „moralischen Themen“. Zwar sollten laut Einleitung Bells Aktivitäten zugunsten der Bekennenden Kirche in Deutschland nicht als Hauptthema erscheinen, da darüber schon von andern einiges geschrieben worden ist (S. 17) – aber der Verf. konnte an diesem Komplex doch nicht ganz vorbeigehen: So schob er ein Kapitel „Deutschland und der Kirchenkampf“ ein (Teil IV), das auf knapp 10 Seiten natürlich wieder nur eine Skizze darstellt. Ich würde in diesem Zusammenhang dem